

12 „Brillianten Köpfe und gelungene Personalpolitik“

Wissenschaftlerkarrieren an der Universität Bielefeld

Im Februar 2007 fand in Weimar ein Symposium unter dem Titel „Was war Bielefeld?“ statt. In der daraus resultierenden Publikation bezeichnen die Herausgeber Bielefeld als „eine Kapitale der bundesrepublikanischen Universitäts-, Wissenschafts- und nicht zuletzt auch Ideengeschichte“, mit der sich große geisteswissenschaftliche Unternehmungen verbinden lassen, wie Hans-Ulrich Wehlers „Deutsche Gesellschaftsgeschichte“, Reinhart Kosellecks „Geschichtliche Grundbegriffe“, Niklas Luhmanns Systemtheorie oder Hartmut von Hentigs Reformpädagogik. Dass neben den bereits genannten auch die Juristen Ernst-Wolfgang Böckenförde, Werner Maihofer und Ernst-Joachim Mestmäcker, der Philosoph Hermann Lübbe, der Theologe Johann Baptist Metz, der Soziologe Franz-Xaver Kaufmann oder der Romanist und Sprachwissenschaftler Harald Weinrich den Bielefelder Gründungsgremien angehörten und an der neuen Hochschule wirkten, trug und trägt immer noch zum Ansehen der Universität Bielefeld bei.

Helmut Schelsky hatte von Anfang großen Wert auf die Auswahl des Gründungspersonals gelegt. In unzähligen Gesprächen hatte er sich einen Überblick über vielversprechende, junge Wissenschaftler der 1960er Jahre verschafft und einen Großteil von ihnen überzeugt, die Gründung der neuen Universität mitzugestalten. Geboten wurden ihnen – in zähem Ringen der Ministerialbürokratie abgerungene – attraktive Arbeitsbedingungen (u.a. der jährliche Wechsel von Forschung und Lehre oder ein struktureller Numerus Clausus) und eine akademische Freiheit, die sich von der universitären Gleichheit der aufkommenden Massenuniversitäten unterschied und interdisziplinär wie querdenkenden Wissenschaftlern einen enormen Freiraum bot. Hinzu kam die institutionelle Gelegenheitsstruktur, die eine neugegründete Universität mit hohem Reformanspruch ohnehin hat. Die „gesamthaft gelungene elitäre Personalpolitik“ (Lübbe), die Schelsky bereits mit seinen Personalvorschlägen für die Gründungsgremien eingeleitet hatte, fand seine ebenso gelungene Fortsetzung in der späteren Bielefelder Berufungspolitik. Die Universität Bielefeld entwickelte sich zu einer Stätte erstrangiger Forschungsleistungen. ■

Ernst-Wolfgang Böckenförde

- 19.9.1930:** Geboren in Kassel.
- 1949 – 1954:** Studium der Rechtswissenschaft, Geschichte und Philosophie an den Universitäten Münster und München.
- 1956:** Promotion zum Dr. jur. in Münster.
- Ab 1959:** Wissenschaftlicher Assistent am Institut für Öffentliches Recht und Politik der Universität Münster.
- 1961:** Promotion zum Dr. phil. in München.
- 1964:** Habilitation an der Universität Münster.
- 1964 – 1969:** Professor an der Universität Heidelberg.
- Ab 1965:** Mitglied des Wissenschaftlichen Beirates der Universität Bielefeld.
- 1969 – 1977:** Professur an der Universität Bielefeld.
- 1970:** Mitglied der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften.
- 1971 – 1976:** Mitglied der Enquête-Kommission Verfassungsreform des Deutschen Bundestages.
- Ab 1977:** Professor an der Universität Freiburg.
- 1978:** Reuchlin-Preis der Stadt Pforzheim.
- 1979:** Korrespondierendes Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.
- 1983 – 1996:** Richter am Bundesverfassungsgericht.
- 1999:** Ehrendoktor der Universität Bielefeld; darüber hinaus Ehrendoktor der Universitäten Bochum, Tübingen, Basel und Münster.
- 2003:** Verdienstmedaille des Landes Baden-Württemberg.
- 2004:** Hannah Ahrendt-Preis für politisches Denken.



Für sein wegweisendes Werk zum Verhältnis Kirche und Staat zeichnet die Katholisch-Theologische Fakultät der Ruhr-Universität Bochum den ehemaligen Verfassungsrichter Prof. Dr. Ernst-Wolfgang Böckenförde mit der Ehrendoktorwürde aus.

Vordenker in der Auseinandersetzung zwischen Kirche und Staat

„Dann gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, aber gebt Gott, was Gott gehört“ – das Verhältnis von Staat und Kirche beschäftigte von Anfang an den ehemaligen Verfassungsrichter Prof. Dr. Dr. Ernst-Wolfgang Böckenförde. (...) Der Rechtsgelehrte, Philosoph und Geschichtswissenschaftler Prof. Böckenförde gehört zu den Vordenkern in der öffentlichen Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche in der jüngeren und in der aktuellen deutschen Geschichte. Mit seinem wegweisenden Aufsatz über den „Katholizismus im Jahre 1933“ setzte er die Diskussion über die schuldhaftige Verstrickung von Kirche und NS-Staat in Gang. Als Bekenner zur Demokratie hat er sich stets darum bemüht, das von der (katholischen) Kirche nur schwach geleistete Ja zum demokratischen Staat zu verstärken. Als Verfassungsjurist interessierte sich Böckenförde vornehmlich für Unterscheidungen von Gesetz und gesetzgebender Gewalt, der Organisationsgewalt und dem Verhältnis von Staat und Individuum. Einen erheblichen Teil seiner wissenschaftlichen Arbeit ist dem Verhältnis von Staat und Kirche sowie Kirche und Politik gewidmet. In seinem dreibändigem Werk „Schriften zu Staat, Gesellschaft, Kirche (1988)“ hat er sich zunächst mit dem Verhältnis von (katholischer) Kirche und NS-Staat beschäftigt: Wo und wie hat die Kirche sich schuldig gemacht? Wo steht der einzelne Christ innerhalb seiner Kirche? Und vor allem – „Wie lässt sich ein erneuter Sündenfall wie der von 1933 dank eines verstärkten Engagements der Intellektuellen verhindern? Sodann stand das Verhältnis von Kirche und demokratischen Staat im Mittelpunkt. Dabei gilt ihm das Bekenntnis zur modernen Demokratie als Grundbedingung politischen und kirchlichen Handelns.

Quelle: Auszug aus der Pressemitteilung der Ruhr-Universität Bochum vom 5.5.1999
Foto Böckenförde von 1986: Lothar Schaack/Bundesarchiv_B_145_Bild-F071768-0006





Hartmut von Hentig

- 23.9.1925:** In Posen geboren.
- 1945 – 1947:** Studium der Altphilologie an der Universität Göttingen.
- Ab 1947:** Fortsetzung des Studiums an der University of Chicago.
- Ab 1953:** Lehrer am Birklehof und in Tübingen.
- 1963 – 1968:** Professor und Direktor des Pädagogischen Seminars an der Universität Göttingen.
- Ab 1965:** Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Universität Bielefeld.
- 1968 – 1987:** Professor für Pädagogik an der Universität Bielefeld und Wissenschaftlicher Leiter von Laborschule und Oberstufenkolleg.
- 1969:** Schillerpreis der Stadt Mannheim.
- 1972 – 1974:** Direktor des Zentrums für interdisziplinäre Forschung der Universität Bielefeld.
- 1985:** Lessing-Preis der Freien und Hansestadt Hamburg.
- 1986:** Sigmund Freud-Preis für wissenschaftliche Prosa.

5.7.1989: Ernennung zum Ehrensator der Universität Bielefeld.

2005: Verdienstmedaille des Landes Baden-Württemberg.

Bundestagspräsident Thierse gratuliert Professor Hartmut von Hentig zu seinem 80. Geburtstag am 23. September 2005

In dem Glückwunschschreiben heißt es unter anderem:

„Als Leiter der Bielefelder ‚Laborschule‘ und des ‚Oberstufen-Kollegs‘ haben Sie bereits Mitte der 70er Jahre theoretische Grundlagen und praktische Umsetzungsformen neuer Ansätze des Lehrens und des Lernens entwickelt. Mit Ihren pädagogischen Denkmodellen erlangten Sie schnell eine hohe nationale und internationale Reputation als Wissenschaftler. Für Ihre Überzeugungen haben Sie stets kontrovers und manchmal auch gegen Widerstand engagiert gestritten und gelten heute als einer der profiliertesten Bildungsreformer der Bundesrepublik Deutschland. Zeugnis Ihres herausragenden Engagements sind zahlreiche Auszeichnungen, die Ihnen verliehen wurden. Ich nenne stellvertretend den Schiller-Preis, den Lessing- und den Sigmund-Freud-Preis. Für Ihr bisheriges Lebenswerk sind wir Ihnen zu großem Dank verpflichtet.“

Quelle: Auszug aus der Pressemitteilung des Deutschen Bundestages vom 22.09.2005
Foto von Hentig von 1969: Preker/Universitätsarchiv Bielefeld

Franz-Xaver Kaufmann

- 22.8.1932:** Geboren in Zürich.
- 1952 – 1958:** Juristische, wirtschaftswissenschaftliche und soziologische Studien an der Universität Zürich, der Hochschule St. Gallen und der Université de Paris.
- 1956 – 1960:** Doktorat und Assistenz an der Hochschule St. Gallen.
- 1960–1963:** Tätigkeit im Personalwesen der CIBA AG, Basel.
- 1963–1968:** Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Sozialforschungsstelle an der Universität Münster (Sitz Dortmund).
- 1968:** Habilitation an der Universität Münster/Westf.
- Seit 1969:** Professor für Sozialpolitik und Soziologie an der Universität Bielefeld.
- 1970–1979:** Wissenschaftlicher Beirat für Familienfragen beim Bundesministerium für Familie, Jugend und Gesundheit (Vorsitz 1974–1978).
- 1979–1983:** Direktor am Zentrum für interdisziplinäre Forschung der Universität Bielefeld.
- 1990 – 2005:** Wissenschaftlicher Beirat des Zentrums für Sozialpolitik der Universität Bremen (Vorsitz 1991–1998).
- 1991:** Ausländisches Mitglied der Königlich-Flämischen Akademie der Wissenschaften und schönen Künste von Belgien.
- 1993:** Ehrendoktorwürde Universität Bochum.
Ordentliches Mitglied der Academia Europea Scientiarum et Artium, Salzburg.
- 1994:** Bundesverdienstkreuz 1. Klasse.
- 1997:** Emeritierung.
Ehrendoktorwürde Universität St. Gallen.
- 1998:** Ordentliches Mitglied der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften.
- 1998/99:** Fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin.
- 2001:** Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen.
- 2003:** Senior Fellow am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen.
- 2005:** Ludwig Preller-Preis für Sozialpolitik.
- 2007:** Preis der Schader-Stiftung, Darmstadt.
- 2009:** Ehrensenator der Universität Bielefeld.



Auszug aus der Pressemitteilung anlässlich der Verleihung des Schader-Preises 2007 an Franz-Xaver Kaufmann:

Hohe Auszeichnung für Bielefelder Sozialwissenschaftler

Mit Franz-Xaver Kaufmann ehrt die Schader-Stiftung eine Persönlichkeit, die Wissenschaft und Praxis auf exemplarische Weise miteinander verbindet. (...) Franz-Xaver Kaufmann ist ein hoch renommierter Wissenschaftler mit großer internationaler Ausstrahlung. Neben seiner wissenschaftlichen Arbeit hat sich Franz-Xaver Kaufmann immer auch öffentlich engagiert, als Berater, Zeitdiagnostiker und als Intellektueller, der sich in aktuelle Debatten fundiert und sachlich einmischt. Er hat insbesondere die demographische, familienpolitische und sozialpolitische Diskussion in Deutschland in ihrem Gang maßgeblich beeinflusst. Seit 2005 gehört Franz-Xaver Kaufmann auch dem Beraterkreis des „Forums Demographischer Wandel“ des Bundespräsidenten an. Elisabeth von Thadden bezeichnete Franz-Xaver Kaufmann in der ZEIT als „wissenschaftliches und ethisches Frühwarnsystem“. (...)

Franz-Xaver Kaufmann bringt Entwicklungen miteinander in Zusammenhang, die meist isoliert diskutiert werden: den Geburtenrückgang, die Aufgaben der Familie in einer modernen Gesellschaft, deren wirtschaftliche Entwicklung und soziale Sicherung, die Zukunft der Religion in einer weitgehend säkularisierten Welt. Durch das gesamte Werk zieht sich so die Frage nach den Problemen und Möglichkeiten des Zusammenhalts moderner Gesellschaften – eine Frage, die auch politisch von höchster Relevanz ist.“

Quelle: Informationsdienst Wissenschaft, Pressemitteilung vom 05.01.2007
Foto Kaufmann: Universität Bielefeld





Auszug aus der Pressemitteilung der Stadt Münster vom 18. Februar 2003 zur Verleihung des Historikerpreises der Stadt Münster 2003 an Reinhart Koselleck:

Er hat Europa an der Schwelle zur Moderne beschrieben und Grundlagenwerke über die preußischen Reformen veröffentlicht. Er hat die Sprache der Historiker erforscht und damit nutzbar zum Begreifen weiterer Zusammenhänge gemacht. Er sucht gesprächsbereit und streitbar immer wieder den öffentlichen Diskurs und gilt als der bedeutendste deutsche Begriffshistoriker. (...)

Durch seine grundlegenden Studien zur Begriffsgeschichte und zur historischen Semantik habe Koselleck „seine Zeitgenossen für die geschichtliche Bedingtheit und die Instrumentalisierbarkeit von politischer Sprache sensibilisiert“, begründete die Jury unter Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Berthold Tillmann ihre Wahl. (...) Kosellecks Schwerpunkte in Forschung und Lehre sind die Historik sowie die Begriffs- und Sprachgeschichte, aber auch die Ikonologie, anthropologische Grundlagen der Geschichte, Sozial-, Rechts- und Verwaltungsgeschichte. Er arbeitet insbesondere zur Theorie der Geschichte – nicht nur ausgewiesen durch das von ihm initiierte epochale Lexikon der „Geschichtlichen Grundbegriffe“. Nach jahrzehntelanger Arbeit fand dieses wissenschaftliche Großprojekt zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland 1997 seinen Abschluss. (...)

Der Historiker Rudolf Vierhaus hat Koselleck einmal bezeichnet als einen „keiner historischen Schule zuzurechnender Außenseiter“. Vielmehr sei er ein „Einzel- und Quergänger in seinem Fach, der dennoch mitten in der Sache dieses Faches steht“. Koselleck agiert weit über seine Disziplin hinaus. Er geht fächerübergreifend vor und vermittelt historische Inhalte in sprachlicher Anschaulichkeit auf breiter Ebene. Die Jury in Münster: „Als Autor hat Koselleck entscheidenden Anteil an einer neuen Begründung der Geisteswissenschaften, von der Literaturwissenschaft bis zur Philosophie. Als streitbarer Bürger hat er sich durch engagierte Wortmeldungen in die Tradition politischer Aufklärung gestellt“.

Foto Koselleck: Universitätsarchiv Bielefeld

Reinhart Koselleck

- 23.4.1923:** In Görlitz geboren.
- 1933 – 1941:** Besuch des humanistischen Gymnasiums in Dortmund, Saarbrücken und München.
- 1942 – 1946:** Kriegsdienst und russische Kriegsgefangenschaft.
- 1947 – 1953:** Studium der Geschichte, Philosophie, Staatsrecht und Soziologie an der Universität Heidelberg sowie in Bristol/England.
- 1954:** Promotion bei Johannes Kühn an der Universität Heidelberg mit der Studie „Kritik und Krise. Pathogenese der Bürgerlichen Welt“.
- 1954 – 1956:** Lektor an der Universität Bristol.
- 1957 – 1965:** Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Heidelberg.
- 1965:** Habilitation an der Universität Heidelberg mit der Arbeit „Preußen zwischen Reform und Revolution“.
Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Universität Bielefeld.
- 1966 – 1968:** Professur an der Universität Bochum.
- 1968:** Mitglied des Gründungsausschusses der Universität Bielefeld.
- 1968 – 1973:** Professur an der Universität Heidelberg.
- 1973 – 1988:** Professur für Theorie der Geschichte an der Universität Bielefeld.
- 1974:** Reuchlin-Preis der Stadt Pforzheim.
- 1988:** Emeritierung.
- 1989:** Preis des Historischen Kollegs.
- 1993:** Ehrenmedaille der École des Hautes Études en Sciences Sociales (EHESS), Paris.
- 1999:** Sigmund Freud-Preis für wissenschaftliche Prosa.
- 2003:** Historikerpreis der Stadt Münster.
- 3.2.2006** Im Alter von 82 Jahren in Bad Oeynhausen verstorben.

Hermann Lübbe

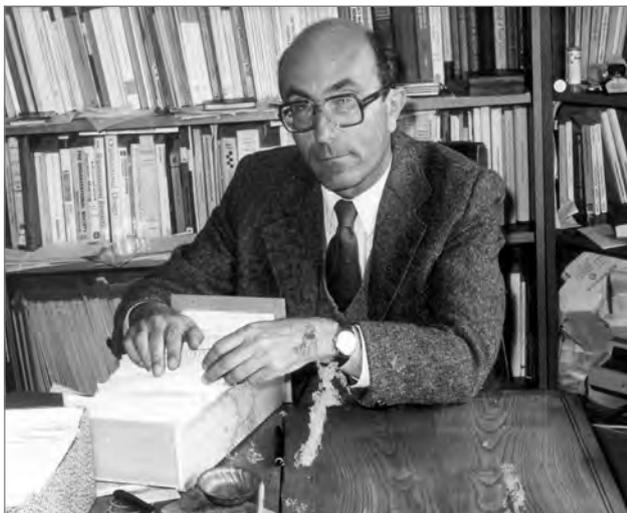
- 31.12.1926:** Geboren in Aurich / Ostfriesland.
- 1943 – 1946:** Militärdienst und russische Kriegsgefangenschaft.
- 1946 – 1951:** Studium der Philosophie, Theologie und Soziologie in Göttingen, Münster und Freiburg.
- 7.2.1951:** Promotion in Freiburg.
- 1956:** Habilitation im Fach Philosophie an der Universität Erlangen.
- 1957 – 1958:** Lehtätigkeit an der Universität Hamburg.
- 1958 – 1959:** Lehtätigkeit an der Universität Münster.
- 7.1.1959:** Umhabilitierung an der Universität Münster.
- 1963 – 1969:** Professor an der Ruhr-Universität Bochum.
- 1965 – 1969:** Mitglied es Gründungsausschusses der Universität Bielefeld.
- 1966:** Staatssekretär im Kultusministerium des Landes NRW.
- 1969 – 1970:** Staatssekretär des Ministerpräsidenten des Landes NRW.
- 1969 – 1973:** Professor für Sozialphilosophie an der Universität Bielefeld.
- 1971 – 1991:** Professur an der Universität Zürich.
- 1975 – 1978:** Präsident der Allgemeinen Gesellschaft für Philosophie in Deutschland.
- 1990:** Ernst-Robert-Curtius-Preis für Essayistik.
- 1991:** Emeritierung.
- 1995:** Preis der Hanns-Martin-Schleyer-Stiftung.
- 1996:** Auszeichnung mit dem Großen Bundesverdienstkreuz.
- 2004:** Senior Fellow am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen.
Alfried Krupp-Wissenschaftspreis.



Krupp-Wissenschaftspreis 2004 an Philosophen Hermann Lübbe

Der 78-jährige Lübbe, zur Zeit an der Universität Zürich, werde für sein Werk über Rolle der Religionen in modernen Gesellschaften geehrt, teilte die Krupp-Stiftung mit. Lübbe komme auf Grund seines Gesamtwerkes eine in der gegenwärtigen deutschen Philosophie herausragende Stellung zu, sagte Laudator Prof. Ludwig Siep. Der Preisträger habe aber nicht nur als Hochschullehrer, sondern auch als Staatssekretär in zwei nordrhein-westfälischen Landesregierungen an der Gründung der Universitäten in Bochum und Bielefeld großen Anteil gehabt.

Quelle: Auszug aus der *Wirtschaftswoche* vom 14.12.2004; Foto Lübbe von 1969: Preker/Universitätsarchiv Bielefeld



Auszug aus der Laudatio für Niklas Luhmann zur Ernennung zum Ehrensatorwürde der Universität Bielefeld am 3. Juli 1996:

Seine Arbeiten zur Weiterentwicklung der soziologischen Systemtheorie müssen für die Soziologie, aber darüber hinaus für die Geistes- und Sozialwissenschaften insgesamt, als epochal angesehen werden. In einem Werk von auch quantitativ gewaltigen Ausmaßen entfaltet Niklas Luhmann grundlegende Erkenntnisse zum Verständnis der modernen, funktional differenzierten (Welt-) Gesellschaft. Seine Theorie ermöglicht es, vermeintlich sehr weit auseinanderliegende Sachverhalte miteinander zu vergleichen und dabei zu neuen, oft überraschenden Einsichten zu gelangen. Neben der allgemeinen Gesellschaftstheorie als weiterhin laufendes „work in progress“ hat er u.a. Monographien über Wissenschaft, Wirtschaft, Recht und Kunst erarbeitet, die große Resonanz in anderen Wissenschaften, aber auch in den beschriebenen gesellschaftlichen Teilsystemen selbst, ausgelöst haben, ebenso wie seine Veröffentlichungen zu Politik, Religion, Massenmedien oder Gesellschaftsstruktur und Semantik. Die Bedeutung einer anspruchsvollen wissenschaftlichen Gesellschaftstheorie bedarf angesichts der globalen Probleme der Gegenwart keiner besonderen Begründung. Über seine wissenschaftlichen Arbeiten hinaus hat sich Niklas Luhmann nie gescheut, zu aktuellen gesellschaftlichen Fragen öffentlich Stellung zu nehmen.

Bisher wurde Niklas Luhmann von sieben internationalen Universitäten die Ehrendoktorwürde verliehen. Er ist Mitglied der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und Auswärtiges Mitglied der Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen. 1988 war er Träger des Hegel-Preises der Stadt Stuttgart. Heute ist Niklas Luhmann einer der berühmtesten deutschen Wissenschaftler überhaupt. Nicht zuletzt sein Weltruf hat dazu beigetragen, die Universität Bielefeld international bekannt zu machen.

Quelle: Universitätsarchiv Bielefeld, S 126; Foto Luhmann: Universitätsarchiv Bielefeld

Niklas Luhmann

- 8.12.1927:** Geboren in Lüneburg.
- 1946 – 1949:** Studium der Rechtswissenschaft an der Universität Freiburg.
- 1949 – 1953:** Referendarausbildung in Lüneburg.
- 1954 – 1962:** Verwaltungsbeamter in Lüneburg.
- 1954 – 1955:** Assistent des Präsidenten am Oberverwaltungsgericht Lüneburg.
- 1960/1961:** Fortbildungsstipendium an der Harvard University.
- 1962 – 1965:** Referent an der Deutschen Hochschule für Verwaltungswissenschaften in Speyer.
- 1965 – 1968:** Abteilungsleiter an der Sozialforschungsstelle der Universität Münster in Dortmund.
- Ab 1965:** Studium der Soziologie an der Universität Münster.
- 1966:** Promotion an der Universität Münster mit dem Buch „Recht und Automation in der öffentlichen Verwaltung. Eine verwaltungswissenschaftliche Untersuchung“ .
- 1966:** Habilitation bei Dieter Claessens und Heinz Hartmann mit „Funktionen und Folgen formaler Organisation“.
- 1968 – 1993:** Professur an der Universität Bielefeld.
- Ab 1968:** Mitglied des Wissenschaftlichen Beirates der Universität Bielefeld.
- 1968** Hegel-Preis der Stadt Stuttgart
- 3.7.1996:** Ernennung zum Ehrensator der Universität Bielefeld.
- 1997:** Sein Hauptwerk, das Resultat dreißigjähriger Forschung, erscheint: Die Gesellschaft der Gesellschaft.
- 6.11.1998:** Verstirbt im Alter von 70 Jahren in Oerlinghausen bei Bielefeld.

Harald Weinrich

- 24.9.1927:** Geboren in Wismar.
- 1945 – 1947:** Arbeitsdienst, Militär, französische Kriegsgefangenschaft.
- 1948 – 1953:** Studium der Fächer Romanistik, Latein und Philosophie Münster, Freiburg, Toulouse und Madrid.
- 1953:** Promotion im Münster mit dem Thema „Das Ingenium Don Quijotes“.
- 1955 – 1957:** Wissenschaftlicher Assistent in Marburg und Münster.
- 1957:** Habilitation in Münster zum Thema „Phonologische Studien zur romanischen Sprachgeschichte“.
- 1957 – 1959:** Privatdozent an der Universität Münster.
- 1959–1965:** Professor an der Universität Kiel.
- 1965 – 1969:** Professor an der Universität Köln.
- Ab 1965:** Mitglied des Gründungsausschusses der Universität Bielefeld.
- 1969 – 1978:** Professur an der Universität Bielefeld.
- 1977:** Sigmund Freud-Preis für wissenschaftliche Prosa
- 1978 – 1992:** Professor an der Ludwig-Maximilian-Universität München.
- 1993:** Brüder Grimm-Preis der Stadt Hanau
- 1996:** Ernst Hellmut Vits-Preis der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster
- 1997:** Hansischer Goethe-Preis
- 1998:** Carl Zuckmayer-Medaille
- 2002:** Adelbert von Chamisso-Preis
- 2003:** Joseph Breitbach Preis

„Unsere Zeit wird knapp“. Zum 80. Geburtstag des großen Sprach- und Literaturwissenschaftlers Harald Weinrich. Von Hans-Martin Gauger



Es gibt nur einen Harald Weinrich, und der wird heute achtzig. Aber von diesem gibt es mehrere. Zunächst, um es keinesfalls zu vergessen, ist dieser große Gelehrte auch ein bemerkenswerter Schriftsteller. Da ist der berühmte Weinrich-Sound, sein Stil, der ihn hervorhebt unter so vielen anderen deutschschreibenden Gelehrten. Er schreibt klar, anmutig, sogar heiter gelöst, aber diese Gelöstheit ist immer durch Ernst, die römische Mannestugend der gravitas, gezügelt. Da ist etwas von Spiel, aber gar nicht jenes Verspielte, das uns heute vielfach entgegentritt, bei denen, die den Unterschied zwischen wissenschaftlichem und literarischem Schreiben nicht anerkennen und dann beides liefern: schlechte Wissenschaft und schlechte Literatur. Da ist zunächst der große Sprachwissenschaftler. Nach dem Zweiten Weltkrieg war er einer der ersten, die den Strukturalismus aufnahmen. (...) Zweitens ist Weinrich der Mitbegründer des Universitätsfachs „Deutsch als Fremdsprache“. Drittens aber ist er auch Literaturwissenschaftler. In seiner Doktorarbeit ging es um den „Don Quijote“ des Cervantes. Als Romanist hat er etwa über Pascal, Voltaire, Balzac und Baudelaire geschrieben. (...) Schließlich gibt es einen vierten Weinrich – den Kulturanthropologen. Ihn interessiert alles Menschliche, insofern es kulturelle Tradition ist, also nicht bloß der biologischen Ausstattung des Menschen entspringt. (...) Mit 32 Jahren bereits war Weinrich Professor – in Kiel. Dann ging es nach Köln, nach Bielefeld, wo er eine Universität neuen Typs mitbegründete (das Zauberwort war damals „Interdisziplinarität“), nach München. Ja, und dann kam die Berufung auf einen ordentlichen Lehrstuhl für Romanistik am legendären „Collège de France“ in Paris. Ein deutscher Professor in diesem 1529 von Franz I. gegründeten Institut ist sensationell: „ein bedeutendes Ereignis der europäischen Wissenschaftspolitik“, schrieb Wolf Lepenies. Der nunmehr doppelt Emeritierte hat alle Preise erhalten, die in seinem Bereich infrage kommen. Und einen wichtigen hat er selbst geschaffen: den „Adelbert-von-Chamisso-Preis“ der Robert-Bosch-Stiftung für Deutsch schreibende Ausländer. Der knappe Wunsch, verbunden mit einer herzlicher Gratulation, versteht sich deshalb von selbst: Harald Weinrich möge noch viel, viel Zeit haben.

Quelle: Tagesspiegel vom 24.09.2007; Foto Weinrich von 1965: Exner

